

Karl Loewenstein

# Des Lebens Überfluß

Erinnerungen eines  
ausgewanderten Juristen



---

**Mohr Siebeck**

*Karl Loewenstein*  
Des Lebens Überfluß





Karl Loewenstein

# Des Lebens Überfluß

Erinnerungen eines ausgewanderten Juristen

Herausgegeben von

Oliver Lepsius,  
Robert Chr. van Ooyen  
und Frank Schale

Mohr Siebeck

*Karl Loewenstein (1891–1973)*: 1931 Privatdozent in München; 1933 Ausreise in die USA; 1934 Associate professor of government, Yale University; 1936 William Nelson Cromwell Professor für Rechtswissenschaft und Politische Wissenschaft, Amherst College; zahlreiche Gastprofessuren in den USA, Japan, Brasilien, in der Schweiz und in der Bundesrepublik Deutschland.

*Oliver Lepsius* ist Professor für Öffentliches Recht und Verfassungstheorie an der Universität Münster.

*Robert Chr. van Ooyen* ist Professor für Politikwissenschaft an der Hochschule des Bundes sowie Honorarprofessor an der TU Dresden.

*Frank Schale* ist Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Politikwissenschaft der TU Chemnitz.

ISBN 978-3-16-162509-1 / eISBN 978-3-16-162518-3  
DOI 10.1628/978-3-16-162518-3

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2023 Mohr Siebeck Tübingen, Germany. [www.mohrsiebeck.com](http://www.mohrsiebeck.com)

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für die Verbreitung, Vervielfältigung, Übersetzung und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Das Buch wurde von eplene in Bodelshausen aus der Minion gesetzt, und auf alterungsbeständiges Werkdruckpapier gedruckt. Den Umschlag entwarf Uli Gleis in Tübingen. Umschlagabbildung: © Amherst College, <https://loewenstein.wordpress.amherst.edu/biography/>.

Printed in Germany.

## Vorwort

Die Lebenserinnerungen von Karl Loewenstein (1891–1973) sind mehr als eine Autobiografie. Sie schildern und erklären das 20. Jahrhundert: Loewenstein ist ein Zeitzeuge vieler Entwicklungen, über die er teils persönlich berichten kann, die er teils mit pointierten Aussagen kommentiert und ins Licht rückt. Dies ist keine Emigrantenbiografie, wenngleich er von seiner Emigration berichtet. Dies ist keine Juristen- oder Politologenbiografie, obwohl er auch über diese Fachkulturen schreibt. Es handelt sich um die Biografie eines Intellektuellen und Kosmopoliten, dessen Leben durch zahlreiche Ereignisse und Begegnungen mit der Geschichte des 20. Jahrhunderts verwoben ist. Loewenstein präsentiert sich als ein Chronist seines Jahrhunderts, das er in Gestalt seiner Biografie auch analysieren und erklären will. Über einen Lebensbericht hinaus möchte er Selbsterkenntnisse und Urteile vermitteln.

Loewenstein verstarb, bevor er seine Erinnerungen bei einem Verlag unterbringen konnte. Er hatte sie gezielt für eine deutsche Leserschaft verfasst, wie er selbst in der Einleitung zu seinen Lebenserinnerungen schreibt. Die Herausgeber, die ein gemeinsames Interesse an Verfassungspolitologie und Verfassungstheorie verbindet, sind der Überzeugung, dass heute, 50 Jahre nach Loewensteins Tod, der richtige Zeitpunkt ist, diesen Lebensbericht der Öffentlichkeit zugänglich zu machen – ergänzt um editorische Bemerkungen, die für das bessere Verständnis der fachlichen und historischen Hintergründe und der Querverbindungen nützlich sind. Zum einen leitete uns der Eindruck, dass es sich um einen ungewöhnlich gehaltvollen und auch unterhaltenden autobiografischen Text handelt, der für sich genommen ein Dokument für die Erforschung der Zwischen- wie der Nachkriegszeit ist und Material sowohl für eine Emigrantenbiografie wie für eine Netzwerkstudie bietet. Zum anderen legen die Zeichen der Zeit nahe, dass auch das fachliche Interesse an den Gegenständen und Fragestellungen, die Loewenstein behandelt hat, sowie an seinen Methoden und Zugangsweisen zunehmen wird.

Für Loewenstein ist Demokratie funktionalistisch begründet: Das Recht auf demokratische Teilhabe an der Regierung, namentlich konkretisiert in einem Menschenrecht auf freie Wahlen, bildet in seiner Verfassungstheorie der Machtkontrollen neben Parlament, Regierung, Gerichten, Föderalismus, Freiheitsrechten und Pluralismus ein weiteres, zentrales Element der Freiheitssicherung. Das Volk wird organschaftlich gedacht, es ist ein Faktor von checks and bal-

ances – genauso herausragender und eigenständiger Machtfaktor wie die zentralen Institutionen der drei klassischen Gewalten im Regierungssystem. Loewenstein ist ein Klassiker der Pluralismustheorie in der Politikwissenschaft. In der Rechtswissenschaft lässt sich überdies eine kontextualisierende Wende beobachten: Der Bedeutungsaufschwung der obersten Gerichte samt ihrer zunehmenden Konkurrenz untereinander sind für ein demokratisches politisches System erträglich, wenn Rechtsprechung zum einen nicht abstrahiert, sondern kontextualisiert wird, und zum anderen, wenn es innerhalb der Dritten Gewalt durch die Konkurrenz von Obergerichten innerjudikative checks and balances gibt und gerade kein letztes Wort. Es gibt inzwischen also zahlreiche Entwicklungen, die heute neues Interesse am Werk Loewensteins wecken, das sich wiederum auf den Autor ausweiten dürfte. Seine Autobiografie verspricht eine ebenso instruktive wie pointierte Lektüre, voller Erfahrungen und Einschätzungen, Einsichten und Einstellungen – und nicht zuletzt mit einer gehörigen Prise Urteilschärfe. Man muss weder Jurist noch Politikwissenschaftler sein, um diese Erinnerungen mit Gewinn zu lesen. Loewenstein wollte uns vor allem eines mitgeben: eine wache Haltung und eine freiheitlich-demokratische Gesinnung.

Wir ergänzen den Abdruck der Lebenserinnerungen um eine Aufstellung der uns bekannten Sekundärliteratur zu Loewenstein oder wesentlicher Texte, in denen Loewenstein eine Rolle spielt. Dafür haben wir auf einen Abdruck seines Schriftenverzeichnisses verzichtet. Es ist bereits in seiner Festschrift (1971) enthalten. In der Werkanalyse von Markus Lang, Karl Loewenstein. Transatlantischer Denker der Politik, Franz Steiner Verlag Stuttgart 2007, findet sich eine fortgeschriebene Bibliografie, die außerdem Texte nachträgt, welche in der Festschrift noch nicht nachgewiesen wurden. Für die fremdsprachlichen Publikationen sei überdies auf das Nachlassverzeichnis unter [www.amherst.edu/system/files/media/0218/LoewensteinFA\\_2011.pdf](http://www.amherst.edu/system/files/media/0218/LoewensteinFA_2011.pdf), S. 52–60 verwiesen. Abrufdatum dieser und aller folgenden URLs ist der 20.1.2023.

Wir bedanken uns bei Dr. Markus Lang, der uns das Typoskript zugänglich gemacht hat, sowie für die Gestattung des Drucks bei Amherst College, Special Collections, Inhaber der Rechte am Nachlass Loewensteins. Die Bestände des Universitätsarchivs München (UAM), des Bayerischen Hauptstaatsarchivs und von Amherst College Archive and Special Collections halfen, manches aufzuhellen. Großer Dank gebührt den Münsteraner Mitarbeitern Isabel Barth, Henrike Heidemann, Kilian Herzberg, Fabian Müller und Jonas Sillmann, die das Typoskript in eine Datei umgewandelt und bei der Recherche geholfen haben. Dem Verlag Mohr Siebeck, insbesondere Frau Daniela Taudt und Frau Dr. Julia Caroline Scherpe-Blessing, sowie der Schulze-Fielitz-Stiftung Berlin danken wir, dass diese Erinnerungen in solch schöner Ausstattung veröffentlicht werden können.

Münster, Berlin und Chemnitz, im Dezember 2022  
Oliver Lepsius, Robert Chr. van Ooyen, Frank Schale

# Inhaltsverzeichnis

Vorwort .....	V
<b>Karl Loewenstein, demokratischer Verfassungspolitologe des 20. Jahrhunderts – eine Einführung.....</b>	<b>XI</b>
Vertreibungen (XIII) – Eine kosmopolitische Welt (XVI) – Anwaltschaft und Wissenschaft (XVIII) – In der Weimarer Avantgarde (XIX) – Ein neues Leben mit alten Überzeugungen (XXI) – Militant Democracy (XXIII) – Reconstruction – in Theorie und Praxis (XXV) – Abwesende (XXVII) – Zur Rezeption in der Politikwissenschaft (XXXI) – Zur Rezeption in der Staatsrechtslehre (XXXIII) – Die Verfassungspolitologie Loewensteins heute (XXXVI) – Die gescheiterte Publikation der Erinnerungen (XXXIX) – Zur Edition (XLIII)	
<b>Einleitung .....</b>	<b>1</b>
<b>Erstes Kapitel: Etwas aus der Kindheit .....</b>	<b>5</b>
Über die Familie (5) – Abstammung und genetische Vermutungen (5) – Die deutschen Staatsbürger jüdischen Glaubens (7) – Der Konflikt zwischen Zinn und Blei (9) – Schnitzereien aus dem Grödner Tal (10) – Eine schlimme Mitgift (12)	
<b>Zweites Kapitel: Schule und Berufsausbildung .....</b>	<b>13</b>
Erste Erinnerungen (13) – Der Nietsnewöl (17) – Bayern und sein Königshaus (19) – Humanistische Gymnasialjahre (21) – Der Erzfeind Mathematik (25) – Einige Lehrerfiguren (25) – Merkantiles Zwischenspiel (28) – Die Londoner City (30) – Abenteuer in New York (33) – Wieder auf der Schulbank (37)	
<b>Drittes Kapitel: Universitätsjahre .....</b>	<b>39</b>
Als Jurastudent auf der Universität (39) – Der Wert der allgemeinen Bildung (41) – Das Pariser Semester (44) – Heidelberg (49) – Staatsphilosophie bei Hans Ehrenberg (51) – Max und Marianne Weber (53) – Berliner akademische Leuch- ten (57) – Tuchföhlung mit der bayerischen Monarchie (58) – Referendar- examen in München (62) – Die mißglückte Doktordissertation (63)	
<b>Viertes Kapitel: Der Erste Weltkrieg und Nachher .....</b>	<b>67</b>
Das Ende eines Zeitalters (67) – Patriotische Verblendung eines Bayerischen Infanteristen (71) Der juristische Vorbereitungsdienst (lucus a non lucendo)	

(75) – Lehrling beim Geheimrat Löwenfeld (77) – Deutschland siegt sich zu Tode (78) – Der Staatskonkurs (79) – Gastspiel im bayerischen Staatsdienst (83) – Der Niederlage entgegen (84) – Ein beruflicher Mißerfolg (85) – Die Räterepublik in München (88)– Die – glücklicherweise – gescheiterte Laufbahn im Staatsdienst (91)

### Fünftes Kapitel: Der Rechtsanwalt ..... 95

Beginn einer glücklichen Kanzlei (96) – Eine Anwaltspraxis im Werden (98) – Blütenlese aus der Praxis (101) – Der Fall der toten Maus (102) – Auf den Spuren Napoleons (106) – Das italienische Findelkind (107) – Eine persische Scheidung (108) – Die Münchener Stadtanleihe (109) – Folgenschwerer Zusammenbruch eines Bankhauses (111) – Ludendorff gegen Ludendorff (112) – Glanz und Elend von Weimar (116) – Der politische Verfall der Weimarer Republik (119) – Persönliche Berührungen mit dem Nationalsozialismus (124) – War der Nationalsozialismus unvermeidlich? (127) – Anbruch des „tausendjährigen Reichs“ (129) – Berufung an die Yale-Universität (132) – Abschied von München (133)

### Sechstes Kapitel: Wissenschaftliche Anfänge ..... 137

Chancen der akademischen Laufbahn im Weimar-Deutschland (137) – Plan einer Dogmengeschichte der unmittelbaren Volksgesetzgebung (139) – Dissertation über die französische Nationalversammlung von 1789 (140) – Eine Promotion mit Hindernissen (142) – Studien zur Geschichte und Organisation des britischen Parlaments (143) – Das British Commonwealth of Nations (146) – Ein Krebsübel von Weimar: Der Mißbrauch der Verfassungsänderung (150) – Habilitation an der Juristischen Fakultät München (152) – Die Münchner Privatdozentur und ihr abruptes Ende (154)

### Siebentes Kapitel: Neubeginn in Amerika ..... 157

Die Stadt New Haven und die Yale University (157) – Die vertriebene Gelehrsamkeit (160) – Die Notgemeinschaft und Edward R. Murrow (162) – Zum psychologischen Dilemma der Auswanderung (163) – Über die Vorlesungstechnik (165) – Über das amerikanische College (165) – Über die Graduate-Ausbildung (168) – Peccatur intra muris et extra (169) – Die Schwierigkeiten der geistigen Umstellung (172) – Franklin D. Roosevelt als Erlebnis (173) – Die ersten Veröffentlichungen über europäischen Totalitarismus (177) – Studien über die antifaschistische Gesetzgebung in Europa (178) – Über eine einzigartige Einrichtung: Die Law Reviews (180) – Abschied von Yale (182)

### Achtes Kapitel: Amherst ..... 187

Ein Heidelberg en miniature (187) – Amherst und Amherst College (187) – Lehrtätigkeiten in Amherst (190) – Über die College-Organisation (191) – Zulassung zur Bar von Massachusetts (192) – Erwerb der Staatsbürgerschaft (193) – Die amerikanische Öffentlichkeit und der Nazismus (194) – Die Vereinigten Staaten zwischen Frieden und Krieg (197) – Literarische Waffen gegen die Hitlerei (197) – Der Präsidentschaftswahlkampf 1940 (198) – Die erste südamerikanische Reise 1941 (200) – Der siebente Dezember 1941: Pearl Harbor (202)

<b>Neuntes Kapitel: Der Zweite Weltkrieg und Nachher</b> .....	205
Pessimismus zu Kriegsbeginn (205) – Berufung ins Departement of Justice (206) – Washington in Kriegszeiten (207) – Das Emergency Committee for Political Defense in Montevideo (208) – Über amerikanische Bürokratie (210) – Gedanken über Nachkriegsgestaltung (211) – School of Overseas Administration in Harvard (212) – Die Menschenrechte – Erklärung des American Law Institute (214) – Erwerb des Sommerhauses in Vermont (217) – Montevideo 1944/45 (218) – Die schöne brasilianische Spionin (220) – Das Ende einer Epoche: Der Tod Franklin D. Roosevelts (222)	
<b>Zehntes Kapitel: Als Besatzungsoffizier in Deutschland</b> .....	223
Wiedersehen mit Deutschland (223) – Über die Entnazifizierung (225) – Nürnberg (230) – Der oberste Boss, General Clay (230) – Die Frage der Sachlieferungen an die Sowjets (232) – OMGUS-Personal (233) – Meine eigene Tätigkeit (234) – Mitwirkung an der Kontrollrats-Gesetzgebung (238) – Abschluß der Berliner Tätigkeit (242) – Sommerliche Nachspiele in Deutschland (243) – John J. McCloy, High Commissioner (245) – Die Geburt der Politischen Wissenschaft in Deutschland (249) – Die Zusammenkünfte in Waldleiningen und Königstein (252) – Über die deutsche Politikwissenschaft (256)	
<b>Elftes Kapitel: Erntezeit</b> .....	259
Lehrtätigkeit (259) – Vorlesungen auf dem internationalen Gebiet (261) – Als Gastdozent an der Yale Law School (262) – Studien über die europäische Union (263) – Eine Schweizer Landsgemeinde (266) – Die belgische Königskrise (267) – Die McCarthy Periode (269) – Die Europäische Verteidigungsgemeinschaft vor dem Bundesverfassungsgericht (271) – Ein verfehltes Semester (275) – Einige Berufsmiszellen (276) – Der Brennpunkt: Die Verfassung (279) – Die Verfassungslehre (280) – Habent sua fata libelli (281) – Lehrbücher über amerikanisches und britisches Staatsrecht (282) – Von Eisenhower zu Kennedy (283) – Finis am Amherst College (284)	
<b>Zwölftes Kapitel: Spätlese</b> .....	285
Dignitas sine otio (285) – Das japanische Erlebnis (285) – Als Rechtsberater der Verfassungskommission (289) – Ein Vorschlag zur Verhinderung von Militärdiktaturen (291) – Reise um die Welt und eine Villa (294) – Das Projekt einer Geschichte des westlichen Regierungswesens (295) – Basel 1963 (297) – Die Ermordung von Präsident John F. Kennedy (298) – Die Max Weber-Gedächtnisfeier in München 1964 (300) – Gastprofessuren in Berlin, Freie Universität und Freiburg/Breisgau (1965/66) (300) – Das Ende des akademischen Liedes (303) – Mexikanisches Nachspiel (304)	
<b>Dreizehntes Kapitel: Begegnungen</b> .....	307
Max und Marianne Weber (307) – Der Weberkreis (308) – Theodor Heuss (309) – Der Strich-Kreis (310) – Thomas Mann und Familie (312) – Einige Freunde unter den dei minorum gentium (317) – Vignetten aus dem menschlichen Kaleidoskop	

(319) – Bedeutende Fachkollegen (319) – Zwei Richterpersönlichkeiten (322) – Akademische Zierden von Yale und Amherst (324)

**Vierzehntes Kapitel: Musik** ..... 327

Musikalische Jugendeindrücke (328) – Eine Baßstimme wird entdeckt (330) – Begegnung mit Franz Beidler (331) – Gesangskünste außerhalb der eigenen vier Wände (332) – Schiffbruch einer Sängerlaufbahn (334) – Konzert- und Operneindrücke (335) – Sänger, Pianisten, Quartette (336) – Große Dirigenten (341) – Toscanini (343) – Einige musikalische Höhepunkte (346) – Einige zeitgenössische moments musicaux (347) – Das Diaghilew Ballett (347) – Gustav Mahlers Musik (348) – Über die neue Musik (351) – Einige musikalische Schwächen (353)

**Fünftezehntes Kapitel: Die schöne Welt**..... 355

Die Berge (355) – Kunsterziehung durch Baedeker (356) – München als Kunststadt (357) – Fahrrad und Eisenbahn in meiner Jugend (358) – Abenteuer in Montenegro (359) – Reise und Persönlichkeit (360) – Reisen in Diktatorländern (361) – Die Schweiz (363) – Die Zwergstaaten (364) – Frankreich und die Franzosen (367) – Lateinamerika (367) – Israel (369) – Japan (370) – Reise um die Welt (372) – Die Vereinigten Staaten (372)

**Das letzte Kapitel: Das große Fragezeichen** ..... 375

Eine Bilanz wird gezogen (375) – Einstellung zur politikwissenschaftlichen Mode der „Systemtheorie“ (376) – Zunehmende Entfremdung vom amerikanischen Milieu (377) – Das amerikanische Dilemma (378) – Die Vision des amerikanischen Zeitalters (379) – Die versagende Verfassung (380) – Das erstarrte Wirtschaftssystem (381) – Die korporative Bürokratie als das gesellschaftliche Ideal (382) – Das große Fragezeichen (382)

**Literatur zu Karl Loewenstein** ..... 385

**Personenregister** ..... 391

## Karl Loewenstein, demokratischer Verfassungspolitologe des 20. Jahrhunderts – eine Einführung

Karl Loewenstein (1891–1973) pflegt als Klassiker bezeichnet zu werden. Seine „Verfassungslehre“ gilt als politikwissenschaftliches Schlüsselwerk.<sup>1</sup> Aber werden seine Schriften jenseits eines Kreises an historisch interessierten Verfassungsrechtlern, Staatstheoretikern und Politikwissenschaftlern heute noch gelesen? Selbstverständlich greift man auf ihn als Referenzpunkt zurück, insbesondere auf seine Studien zum Parlamentarismus, auf seinen Beitrag zur Staatsformenlehre, auf seine verfassungstheoretischen Überlegungen oder auf seine Arbeiten zur wehrhaften Demokratie. Aber letztlich teilt er das Schicksal fast aller Akademiker – verschärft im Schicksal vieler Emigranten –, wie es bereits der von ihm verehrte Max Weber melancholisch konstatierte:

„Jeder von uns dagegen in der Wissenschaft weiß, daß das, was er gearbeitet hat, in 10, 20, 50 Jahren veraltet ist. Das ist das Schicksal, ja: das ist der Sinn der Wissenschaft, dem sie, in ganz spezifischem Sinne gegenüber allen anderen Kulturelementen, für die es sonst noch gilt, unterworfen und hingegeben ist: jede wissenschaftliche ‚Erfüllung‘ bedeutet neue ‚Fragen‘ und will ‚überboten‘ werden und veralten. Damit hat sich jeder abzufinden, der der Wissenschaft dienen will.“<sup>2</sup>

Das spürte auch Loewenstein, als er am Ende seines Lebens seine Autobiografie verfasste. Sie legt Zeugnis vom Vergehen eigener Leistungen und vom Verlust des eigenen Erfahrungsraumes ab. Sein Blick auf staatliche Institutionen, die gesellschaftliche (Un-)Ordnung und sein Selbstverständnis als Gelehrter passen nicht mehr ganz zur akademischen und intellektuellen Welt der 1960er und 1970er Jahre.

„Ich hatte immer den Eindruck [...], daß die Leute, die noch im 19. Jahrhundert geboren sind, und sollte es nur ganz an seinem Ende gewesen sein, eine ganz andere Art des homo sapiens darstellen, als diejenigen, die erst nach der Jahrhundertwende das Licht der Welt erblickt haben. [...] Sie stammen eben aus einer anderen Zeit.“<sup>3</sup>

Solche kulturkritisch gestimmten, aber ganz nüchtern vorgetragenen Entfremdungsgefühle beschränken sich für Loewenstein, der angesichts des ihn

---

<sup>1</sup> Vgl. Markus Lang, in: Steffen Kailitz (Hrsg.), Schlüsselwerke der Politikwissenschaft, 2007, S. 262–265.

<sup>2</sup> Max Weber, Wissenschaft als Beruf (1917/1919), MWG I/17, S. 71 (85).

<sup>3</sup> S. 5.

verstörenden „Zeitalters der Motorisierung“ auf sein Leben zurückblickt, nicht allein auf den universitären Betrieb, sondern betreffen stets das kulturelle Leben insgesamt. Richtig abfinden mag er sich damit nicht. Für seine verfassungs- und politiktheoretischen Studien hoffte er, wenn die Mode der statistischen Methoden und des naturwissenschaftlichen Erklärens menschlichen Verhaltens vorüber ist, wieder Leser zu finden.

So ist der Grundtenor von Loewensteins Selbstbetrachtung trotz manch bitterem Wort nur selten von zurückblickendem Schwermut gezeichnet, auch wenn es für den *Refugee* hierfür genügend Anlass gab. „Des Lebens Überfluß“ folgt dem titelgebenden Vorbild Tiecks, um bei allen Entbehrungen und Enttäuschungen schließlich „über den Inhalt des menschlichen Lebens, dessen Bedürfnis, Überfluß und Geheimnis“ nicht melancholisch, sondern heiter und lebenslustig zu berichten. So präsentiert sich der emigrierte Jurist und Politikwissenschaftler Loewenstein bewusst nicht als vertriebener Akademiker, sondern als Lebe- und Wandersmann, als weltmännischer Bürger – als Mensch. „Des Lebens Überfluß“ ist für ihn wie in Hölderlins Rousseaugedicht ein ihn umgebendes Mysterium, das man nicht theoretisch fassen, wohl aber erleben kann. Das Unendliche „lebt in ihm und gegenwärtig, Wärmend und wirkend, die Frucht entquillt ihm.“

Seine Lebenserinnerungen jedenfalls werden, so steht zu hoffen, unabhängig von der bleibenden Relevanz seines wissenschaftlichen Œuvres, verbreitetes Interesse finden. Sie sind ein Panorama des 20. Jahrhunderts, geschrieben von einem politisch wachsamen und weltläufigen Wissenschaftler, der in die Geschehnisse dieses Jahrhunderts im Kleinen und im Großen involviert war. Im Leben Loewensteins spiegelte sich vieles wider, und es ist ein Verdienst dieser Autobiographie, dass sie den Leser nicht nur am Leben des Verfassers, sondern auch an generationellen Erfahrungen, politischen Ereignissen und Strömungen, Kohortenbildungen, Wissenschaftskulturen, geistigen Haltungen oder vergleichenden Kulturbetrachtungen teilhaben lässt.

Wer in den folgenden Seiten bahnbrechende Kontroversen mit hochkarätigen politik- und rechtswissenschaftlichen Koryphäen zu lesen erwartet oder wichtige Selbstkommentierungen zu seinem Hauptwerk „Political power and the governmental process“ (= Verfassungslehre) vermutet, wird hoffentlich nicht enttäuscht werden. Intellektuelle oder akademische Kontroversen thematisiert Loewenstein als Begegnungen. So finden sich fast schon milieugeschichtliche Miniaturen, die ab der ersten Zeile bewusst unakademisch daherkommen. Es geht Loewenstein darum, Zeugnis vom eigenen Leben abzulegen – von einer „Welt von gestern“, einer „Spiegelung des bürgerlichen Temperaments“. Das Subjektive des Erlebnisses hat jedoch oft eine paradigmatische Relevanz. Loewenstein schildert sein Leben und erklärt dabei unsere Geschichte.

## Vertreibungen

Dieses Buch ist zunächst der Lebensbericht eines doppelten Emigranten, eines Deutschen, der Amerikaner wurde, und eines Juristen, der Politikwissenschaftler wurde. Loewensteins Welt ging unter und machte ihn zu einem Vertriebenen. Der Heidelberger Geist, die Welt, in der er zu Hause war, eine demokratische, relativistische, freiheitliche Verfassungskultur, wurde aus Deutschland ausgebürgert. Die Erinnerungen Loewensteins vermitteln einen lebendigen Eindruck dieses geistigen und kulturellen Verlustes, gerade auch durch die Schilderung der republikanisch gesinnten Verkehrs- und Freundeskreise. Loewenstein lässt den Leser teilnehmen an seiner Akkulturation in die Vereinigten Staaten, einem Land, mit dem er auch haderte. Zunächst versuchte Loewenstein seine aus der Weimar Republik mitgebrachten Themen und Methoden in den USA umzusetzen: Er schrieb über Recht im Nationalsozialismus, entwickelte die wehrhafte Demokratie, bekämpfte die faschistische Infiltration in Lateinamerika. Zur politischen Identifikationsfigur für den Neuanerkaner wurde Präsident Franklin D. Roosevelt, der die menschenrechtlich fundierte Weltordnung erfand und zum Bollwerk des Kampfes gegen den Nationalsozialismus wurde. Die USA nach Roosevelt sind Loewensteins Zustimmung weniger gewiss: die Deutschlandpolitik von McCloy, die Innenpolitik von McCarthy, die Außenpolitik von John Foster Dulles, die fehlende Sozialpolitik, der starke Föderalismus – es will sich keine Harmonie mehr einstellen. Aber auch die junge Bundesrepublik blieb Loewenstein fremd. Er empfand die Adenauerzeit als „demokratorisch“, die Stellung des Kanzlers sei zu stark, dem parlamentarischen Prozess werde die Kehle zugeschnürt.<sup>4</sup> Zum Sinnbild für das autoritäre Regierungshandeln wird der sowohl im Deutschen Bundestag als auch vor dem Bundesverfassungsgericht ausgetragene Streit um den Wehrbeitrag. Zuversichtlicher ist seine Einschätzung nach Adenauers Rückzug und dem sich anbahnenden Machtwechsel, obwohl „vierzehn Jahre autoritärer Herrschaftsführung kein der Demokratie günstiges Klima hatten schaffen können“.<sup>5</sup> Weder die deutsche Teilung noch die DDR werden erwähnt. Ost-Berlin ist, anders als für seinen Klassenkameraden Johannes

---

<sup>4</sup> *Karl Loewenstein, Verfassungslehre, 1959, S. 93.* In einem Brief an Otto Koellreutter schrieb K. L. am 8. September 1960: „Die deutsche Presse und der Bundesverfassungsgerichtshof sind die zwei großen Aktiven in der deutschen geistigen Bilanz will mir scheinen, und die Presse hat absolut keinen Einfluss auf die Machtbesessenen in Bonn (und auch in den Hauptstädten der Länder). Es hat sich zwischen der governing group – Adenauer, seine Minister und die hohe Ministerialbürokratie, zusammen mit den Banken und Industrieführern, ein Vakuum eingestellt, das die Politik völlig vom Volk isoliert. Das Volk ist einer ‚Konsumfreudigkeit‘, wie man drüben die nackte Lebensgier so schön umschreibt, verfallen, die, sobald das Gespenst der Prosperität verschwunden ist, in Radikalismus umschlagen wird, und ich bin, aufgrund vieler Gespräche, keineswegs sicher, dass es ein rechtsradikaler sein wird. ... Wenn nächstes Jahr die Herrschaft der CDU nicht gebrochen wird, hat die deutsche Demokratie keine Chance mehr. Der gefährlichste Mann in Europa ist Herr Franz Josef Strauss, mein Landsmann. Leute, die ihn gut kennen, erwarten sich von ihm unerfreuliche Überraschungen.“ Nachlass Box 51, Folder 4.

<sup>5</sup> *Karl Loewenstein, Nachtrag zur Verfassungslehre, 2. Aufl. 1968, S. 462–465 (463).*

R. Becher, keine Alternative. Politisch blieb Loewenstein heimatlos. Zu seiner geistigen Heimat machte er eher Großbritannien, so intensiv und feinfühlig wie er sich mit dem britischen politischen System auseinandersetzte, obwohl er nie dort gewirkt hat.

Vertrieben blieb Loewenstein auch in örtlicher Hinsicht. Seine Affektion galt dem bayerischen Oberland und den Alpen. Nach dem Krieg kehrte Loewenstein häufig zurück, zunächst als amerikanischer Besatzungsoffizier, dann als Gastprofessor und immer wieder aus touristischen Anlässen. Doch das ihm genommene Land fand er nicht wieder, auch wenn die Berge dieselben blieben. Die Neuordnung Deutschlands beruhte seiner Meinung nach auf einer fehlgeleiteten Entnazifizierung, weil sie nicht an den gesellschaftlichen und geistigen Wurzeln ansetzte. Den an den Universitäten und in der Justiz weiterwirkenden Juristen konnte er kein prinzipielles, sondern allenfalls individuelles Vertrauen entgegenbringen. Als Gastprofessor fühlte er sich wohl in Freiburg und in Basel; Berlin bedrückte ihn trotz lebhafter Studierender; und in Marburg erlebte er die moralische Selbstsicherheit der alten Eliten. Größeres Zutrauen brachte Loewenstein der Verwaltung entgegen, in der, zumal in Hessen, neue Kräfte wirkten.

Zur emotionalen Konstante, zu einer Heimat, die ihm immer folgte, avancierte hingegen die Musik. Musikalische Erlebnisse spielen in diesen Erinnerungen eine große Rolle, sicher auch, weil sein Gehör eine sinnliche Wahrnehmungstiefe ermöglichte, die ihm seine Augenschwäche nicht gestattete. Zur bildenden Kunst scheint er kein Verhältnis entwickelt zu haben; mit einem Feininger-Gemälde, das er seiner Freundschaft zum Künstler verdankte und in einem Schrank verwahrte, finanzierte er einen Hauskauf. Loewensteins Hingabe an die Musik führte auch dazu, dass ihm die individuelle Leistung und das konkrete Erlebnis wertvoll sind – hier zeigt sich auch seine frühe Prägung durch Henri Bergson. Menschen sind genauso wichtig wie Ideen oder Strukturen; sie machen, auch politisch, den entscheidenden Unterschied. Es falle ihm schwer, gesteht er, die Persönlichkeit von ihrem Werk zu trennen.<sup>6</sup> Diese Haltung zeigt sich auch bei der Beurteilung der sog. „Verstrickung“ von Juristen in den Nationalsozialismus. Nationalsozialistische Äußerungen sind verzeihbar, wenn derjenige im Prinzip „Charakter“ hat; antisemitische Haltungen sind hingegen immer unverzeihlich. Theodor Maunz konnte deshalb sein Freund bleiben, und auch über Otto Koellreutter äußerte sich Loewenstein nachsichtig.

Eine dritte Vertreibung entsteht durch seine disziplinäre Migration. Loewenstein wäre trotz seiner frühen, bahnbrechenden verfassungspolitologischen Arbeiten in der formalen Fakultätszugehörigkeit lieber Jurist geblieben. Unter den Bedingungen des amerikanischen Ausbildungssystems war dies unmöglich. Law Schools sind keine juristischen Fakultäten, wie sie Loewenstein aus Deutschland kannte, sondern private Einrichtungen, die sich über die konkreten Ausbildungsbedürfnisse von Kanzleien finanzieren. Für Verfassungsrecht, zumal in einer historisch-

---

<sup>6</sup> S. 342.

vergleichenden Darstellung, bestand dort keine Nachfrage, und die Nachfrage an Verwaltungsrecht, die der New Deal auslöste, vermochte Loewenstein nicht zu befriedigen. Nur ganz wenigen deutschen Juristen gelang es, eine Professur an einer Law School zu erlangen, etwa Max Rheinstein und Friedrich Kessler. Sie waren jedoch Privatrechtler, hatten schon in Deutschland das anglo-amerikanische Recht behandelt und fanden sich vor allem schnell in die sokratische Unterrichtsmethode der Fallbesprechungen ein. Die Älteren indes hatten mit der Sprache, mit dem materiellen Recht und mit dem Unterrichtsstil zu kämpfen. Zugleich überschätzten sie das Interesse der Amerikaner am kontinentaleuropäischen Recht sowie die Reputation der deutschen Rechtswissenschaft, die den Leistungen im ausgehenden 19. Jahrhundert geschuldet war.<sup>7</sup> 1938 fasste Edwin Borchard, Professor an der Yale Law School, die Erfahrungen, die die Law Schools mit dem Einsatz der deutschen Emigranten gemacht hatten, in den harten Sätzen zusammen:

„A German lawyer is almost useless here and must turn to something else. A few younger men specializing in international law have been accomodated in various places as research assistants and even instructors, but the older men are extremely hard to accomodate.“<sup>8</sup>

Selbst Hans Kelsen war es nicht besser ergangen, als er 1940 in den USA ankam. Ihm attestierte man, „Kelsen is not at all a lawyer from our American standpoint, but he is a philosopher or a sociologist.“<sup>9</sup> Auch Loewenstein musste sich nach etwas Anderem umsehen. Zum Glück aber existierte in den USA bereits eine etablierte Disziplin namens *political science*. Sie griff die Lücken auf, die die Law Schools hinterließen. *Government* und *public administration*, Verwaltungsrecht generell und die Tradition der Staatsaufgabenlehre waren kein Bestandteil einer amerikanischen Anwaltsausbildung, über die sich die Law Schools als private Einrichtungen finanzierten. Die *political science* hingegen vermochte deutsche Staatsrechtslehrer eher zu beschäftigen. Konkret konnte man im Amherst College Loewensteins Fähigkeiten flexibler einsetzen, zumal im Curriculum eines Colleges eine anschlussfähige Grundausbildung im Mittelpunkt steht. Es überrascht aber auch nicht, dass die professionelle amerikanische Politikwissenschaft andere Wege ging, die nicht Loewensteins Beifall fanden. Akademisch saß er zwischen den Stühlen – objektiv und subjektiv. Auch am Ende seines Lebens empfand er sich nicht als eingewandter Politikwissenschaftler, sondern, wie der Untertitel seiner Erinnerungen besagt, als „ausgewandter Jurist.“

Das amerikanische Universitätsleben ist deutschen Juristen in der Regel zunächst unverständlich. So erging es auch Loewenstein, der dem Leser erklärt, was

---

<sup>7</sup> Vgl. *Kyle Graham*, *The Refugee Jurist and American Law Schools, 1933–1941*, in: *The American Journal of Comparative Law* 50 (2002), S. 777–818 (799, 818).

<sup>8</sup> Brief von Edwin Borchard, Yale Law School, an Albert Coyle v. 14. Oktober 1938, zitiert nach *Graham* (Fn. 7), S. 817.

<sup>9</sup> Empfehlungsschreiben von Thomas Reed Powell, Harvard Law School, an Dean R. G. Gettell, University of California at Berkeley v. 9. Januar 1942, Personalakte Hans Kelsen, University of California.

er selbst erst verstehen musste: die Unterrichtsmethode, die Fallrechtskultur, den Unterschied zwischen *college* und *school*, die Einrichtung der *law reviews*. Und doch durfte er in der Welt der Law Schools nicht heimisch werden. Seine Autobiografie ist ein Dokument einer Absetzbewegung gegenüber dem sich wandelnden akademischen Leben. Das mag auch darin seine Ursache finden, dass er nicht die Anerkennung als Wissenschaftler fand, die er sich erhoffte. Seine Zeilen über das aufgrund seiner idyllischen Lage überschaubare und vergnügliche Leben am Ivy League College in Amherst dokumentieren dies. Eine Professur an einer Law School, etwa in Yale oder Chicago, konnte er sich nicht nur vorstellen, er hätte sie wohl auch für sich in Anspruch genommen. Unterhalb dieser Spitzenklasse zu lehren, wollte er sich selbst nicht zumuten. Aufrichtig bekennt er, dass es ihn schmerzte, an seinem College keine Schule gegründet zu haben. Und doch fragt er sich, ob die eigenen Kräfte und Fähigkeiten dafür gereicht hätten. Freilich: Ohne Graduate-Ausbildung, ohne Schüler, ohne Diskursumfeld, blieben die Chancen für Einfluss und Rezeption letztlich gering. Auch das ist eine Folge der Vertreibungen. Sie bewirken eine strukturelle Deklassierung sowohl in der Wahrnehmung als auch in der Wirkung. So blieb Loewensteins Lebensleistung vergleichsweise isoliert. Dennoch konnte der Dekan der Münchener Juristischen Fakultät zum 80. Geburtstag schreiben, Loewenstein blicke auf ein Gesamtwerk,

„wie es in ähnlicher Weise nur wenige Ihrer Fachgenossen in dieser Zeit zustande gebracht haben, und Sie können sich einer Ausstrahlung Ihres Wirkens erfreuen, das sich nicht nur über Staatsgrenzen hinaus, sondern sogar über mehrere Erdteile erstreckt. Das ist das schönste Ergebnis eines reichen und bewegten Gelehrtenlebens.“<sup>10</sup>

Die bewältigte Vertreibung wird zur Lebensleistung. Das dürfte eine verbreitete, allgemeine Einschätzung in der Bundesrepublik gewesen sein.

### Eine kosmopolitische Welt

Karl Loewenstein stammte aus einer jüdischen Kaufmannsfamilie, die zwar gut vernetzt, aber nicht wohlhabend war. Der Vater Otto Löwenstein kam aus Ellwangen, die acht Jahre jüngere Mutter Mathilde, geb. Oppenheimer, aus München. Karl hatte einen vier Jahre älteren Bruder Alfred und einen fünf Jahre jüngeren Bruder Robert – über beide erfährt der Leser hier auffallend wenig. Das Elternhaus wird in bürgerlichen Farben gemalt: der Vater als Kaufmann, die Mutter als Kunstfreundin und die Söhne trotz musischer Interessen dann doch dem Vater folgend. Die Haltung zur Religion fasst Karl Loewenstein, der nach der Promotion die jüdische Gemeinde verließ, mit den Worten zusammen: „Vom jüdischen Glauben konnte keine Rede sein, weil diese Gruppe überhaupt nichts glaubte.“ Dass die Preisgabe

<sup>10</sup> Glückwunsch des Dekans der Juristischen Fakultät der Universität München, des Strafrechters und Rechtsphilosophen Arthur Kaufmann, zum 80. Geburtstag, UAM, L-IX-43.

des eigenen Glaubens nicht mit Assimilierung gleichzusetzen sei, konstatiert Loewenstein rückblickend als „Täuschung“.

Das Milieu war bürgerlich, was auch der Besuch des humanistischen Wilhelms-gymnasiums in München dokumentiert, zu dessen leistungsstärksten Schülern er gehörte. Gleichwohl war eine akademische Karriere vonseiten der Familie nicht vorgesehen, verließ er doch 1908 das Gymnasium, um Kaufmann zu werden. Das „merkantile Intermezzo“, welches ihn nach London und New York führte, beschreibt Loewenstein fast als Absurdität. Seine Ungeschicktheit für diese Arbeit wie auch sein Scheitern als Sänger, einer imaginierten Lebensführung, erscheinen ihm rückblickend als amüsant. Und doch ist seine berufliche Zukunft – als Kaufmann oder Jurist – auch Ausdruck einer Diskriminierung, weil für einen ungetauften Juden der Staatsdienst in der Verwaltung keinerlei Aussicht bot.<sup>11</sup>

Wie sehr sich Loewenstein als Bürger verstand, veranschaulichen auch seine Studienjahre ab 1910, auf die er als alter Mann mit mehr als gemischten Gefühlen zurückschaut: Nicht die juristische Ausbildung hätte ihn geformt, denn diese Vorlesungen habe er oft als Zeitverlust empfunden, sondern die Veranstaltungen des Neukantianers Wilhelm Windelband, des Husserl-Schülers Moritz Geiger, der ihn mit der Philosophie Henri Bergsons bekannt machte, des Kunsthistorikers Heinrich Wölfflin und dann doch immerhin Gerhard Anschütz' Vorlesungen zum deutschen Staatsrecht. Standesgemäß hat sein Auslandssemester in Paris kaum etwas mit seiner Juristenausbildung zu tun, eher mit der Formung eines Bürgers in der „Hauptstadt des XIX. Jahrhunderts“ (Walter Benjamin) und der Faszination für Henri Bergson. Entscheidender für seinen akademischen Lebensweg wurde die Heidelberger Zeit, in der er – eher zufällig – Max Weber begegnete. Er beschreibt es fast schon als Damaskuserlebnis:

„Eine große Gestalt, das ständig von Gewittern überzogene Gesicht, von einem dunklen Bart eingerahmt, in den sich graue Fäden mischten, die edle Stirn, ein wundersam melodisches Baritonorgan, das ein so vollkommenes und dabei gefälliges Deutsch von sich gab, wie ich es bis dahin niemals vernommen hatte, und vor allem, was er mir bei dieser ersten Begegnung bot, die Darlegung seiner Musiksoziologie, an der er damals arbeitete, all das war geeignet, den jungen Besucher völlig aus den Angeln zu heben.“<sup>12</sup>

Nach dem Heidelberger Semester – zu Max und Marianne Weber hielt er zeitlebens engen Kontakt und stand als einer der letzten, die ihn lebend gesehen haben, an Webers Sterbebett – ging er nach Berlin, um 1914 in München sein Studium zu beenden. Er gerät dort in einen Kreis junger, interdisziplinär orientierter Studenten, die sich um Lujo Brentano scharten. Die von Moritz Julius Bonn angeregte Promotion sollte in der Nationalökonomie über ‚Finanzverfassung und Föderalismus in Großbritannien‘ bei dem Finanzwissenschaftler Walther Lotz erfolgen. Hierzu wollte er am 30. Juli 1914 zu Archivstudien nach London reisen; das fast fertige Ma-

---

<sup>11</sup> Vgl. S. 92.

<sup>12</sup> S. 54.

nuskript schickte er voraus. Zwei Tage vorher hatte Österreich-Ungarn Serbien den Krieg erklärt, einen Tag zuvor das britische Kabinett der Mobilisierung der Flotte zugestimmt und zwei Tage darauf erfolgte die Kriegserklärung Deutschlands an Russland. Das Manuskript war verloren. Nach dem Krieg hatte er das Interesse an dem Thema verloren, und er räumt ein, dass Lotz seinen Vortrag im Kolloquium verrissen hatte.

## Anwaltschaft und Wissenschaft

Im Ersten Weltkrieg, dem „Ende eines Zeitalters“, war Loewenstein zunächst kriegsbegeistert. Trotz seiner schlechten Sehkraft gelang es ihm sich mustern zu lassen. Sein kurzes Kriegserlebnis schildert er indessen als Groteske, sein Verhalten erinnert etwas an den braven Soldaten Švejk. Nach seiner Rückkehr setzte er seinen juristischen Vorbereitungsdienst in München fort, erst hier habe er – nicht bei öffentlichen Behörden, sondern in der Kanzlei von Theodor Löwenfeld und Max Bernstein – sein juristisches Handwerk gelernt. Ein gutes Assessorexamen begründete eine Anwartschaft auf eine Stelle in der Justiz, während ihm der Weg in die Verwaltung durch seine Herkunft versperrt blieb. Nach einigem Schwanken gab er die Anwartschaft auf – sie hätte ihn unweigerlich weg von München in die bayerische Provinz geführt. Stattdessen eröffnete er seine Kanzlei in bester Lage, in der Maximilianstraße, an der Seite von Justizrat Leo Ernst. Nach den Schilderungen Loewensteins war diese Zeit erfolgreich, die Mandanten – von Thomas Mann bis Margarethe Ludendorff Pernet – hochkarätig, die geschilderten Fälle erscheinen heiter. Zu Thomas Mann entwickelten sich vertrauliche Beziehungen, die in den USA und später in der Schweiz weitergeführt werden konnten.<sup>13</sup> Die Weimarer Zeiten, sofern er nicht auf die Politik insbesondere der antisemitischen und extremen Rechten zu sprechen kommt, waren rückblickend glücklich: ein arbeitsreiches Leben, das er „in vollen Zügen zu genießen wusste.“<sup>14</sup> Doch Loewenstein lässt keinen Zweifel, dass seine eigentliche Passion die Wissenschaft gewesen ist – die Kanzlei war Lebensunterhalt, die Wissenschaft die Leidenschaft. Die Chance auf eine akademische Karriere war mehr als ein Hazard: „Wenn junge Gelehrte um Rat fragen kommen wegen Habilitation, so ist die Verantwortung des Zuredens fast

---

<sup>13</sup> „Thomas Mann knüpfte bei der Erörterung der institutionellen wie auch politischen Reaktionen auf die vielfältigen Gefahren des Faschismus für die europäischen Staaten an Überlegungen eines alten Bekannten aus seiner Münchener Zeit an: des deutsch-jüdischen Politikwissenschaftlers und Juristen Karl Loewenstein ... Thomas Mann traf ihn dort [in den USA] mehrfach“. Dabei war die Tschechoslowakei von exemplarischer Bedeutung; nach „ihrem Vorbild entwickelte Loewenstein sein Konzept der militanten Demokratie“, so aktuell *Jan Vondráček*, Mehr als nur moralische Hilfe. Als Thomas Mann Ende der Dreißigerjahre seine Verteidigung der demokratischen Idee formulierte, war der langjährige Austausch mit dem tschechischen Politiker Edvard Beneš eine wichtige Inspiration, in: FAZ vom 7. Mai 2022, S. 18.

<sup>14</sup> S. 137.

nicht zu tragen. Ist er ein Jude, so sagt man ihm natürlich: *lasciate ogni speranza*.“<sup>15</sup> Loewenstein war in München ein akademischer Außenseiter und er konnte sich dies leisten, weil er ein erfolgreicher Anwalt war.

Er verdankt seine Passion für die Wissenschaft neben Max Weber und Lujo Brentano dem ebenfalls in Heidelberg kennengelernten Hans Ehrenberg und Karl Neumeyer, einem weitläufig verwandten Juristen. Was er über sein Vorbild Neumeyer schreibt und was er nicht schreibt, lässt eine Zerrissenheit erahnen. Er erkennt ihn als einen der begabten Juden, die eine ordentliche Professur erhielten, doch er erwähnt nicht, dass er und seine Frau angesichts der drohenden Deportation selbst aus dem Leben schieden.

Seine „zweite“, im November 1918 eingereichte Dissertation über „Volk und Parlament nach der Staatsauffassung der französischen Nationalversammlung von 1789“ erschien ihm als „echte Anfängerarbeit“. Er selbst bezeichnet sich als „Autodidakt ohne jede Anleitung“. Loewenstein hat sowohl die Dissertation als auch später die Habilitation ohne größere Anbindung an die Münchner Universität verfasst. Seine Dissertation reichte er über den liberalen und republikanischen Rechtspositivisten Karl Rothenbücher ein. Auch wenn Loewenstein die Arbeit rückblickend belächelte, seinem Biografen Markus Lang ist recht zu geben, dass die in ihr vertretene Parteinahme für eine repräsentative Demokratie mit markanten Gegengewichten zur *volonté générale* ebenso stilbildend für seine intellektuelle Position war, wie die vertretene realistische Verfassungsanalyse, die sich zwar einerseits einer positivistischen Deutung der Verfassung verschrieb, zugleich aber den historischen und sozialen Kontext nie aus dem Blick verlor.<sup>16</sup>

Dies erklärt auch seinen Blick auf die Münchner Revolutionszeit: So sehr er auch das Ende der Monarchie befürwortete und Kurt Eisner würdigte (bemerkenswerterweise als Jude und nicht als unabhängiger Sozialist), die Räterepublik und die Idee der unmittelbaren Gesetzgebung erschienen ihm als Teil eines einzigen Karnevals.

## In der Weimarer Avantgarde

Loewensteins Prägung durch den realistischen Politikbegriff, die frühe Bewunderung für den britischen Parlamentarismus und die Einstellung als „Herzensrepublikaner“ wiesen ihm in der überwiegend konservativ-deutschnationalen Weimarer Staatsrechtslehre eine Randstellung zu. Seine positivistische Politologie der Verfassung, von Ernst Fraenkel später als Verfassungsrealismus<sup>17</sup> bezeichnet, ist bahnbrechend gewesen: Weder überhöhte er, wie in der etatistischen Tradition der Staatslehre seit Hegel zum Teil bis heute üblich, den Staat, noch begriff er das Volk

<sup>15</sup> Weber (Fn. 2), S. 80. Zitat aus Dantes „Göttlicher Komödie“, Inferno III/9.

<sup>16</sup> Vgl. Markus Lang, Karl Loewenstein. Transatlantischer Denker der Politik, 2007, S. 113.

<sup>17</sup> Ernst Fraenkel, Geleitwort, in: Karl Loewenstein, Beiträge zur Staatssoziologie, 1961, S. XV.

antipluralistisch als homogene politische Einheit von eigener Substanz wie etwa Carl Schmitt in seiner wirkmächtigen identitären Demokratietheorie. Loewenstein hielt aber weder etwas von sozialistischen Gemeinschaftskonzepten noch löste er das Ringen um das Recht in einer Soziologie der Klassenjustiz auf, wie etwa der sozialdemokratische Jurist Fraenkel argumentiert hatte, bevor er in der Politikwissenschaft zum Vater der bundesdeutschen Neo-Pluralismustheorie avancierte.

Der Max-Weber-Schüler Loewenstein zeigte schon in Weimar mit seinen realitätsgesättigten, historischen Analysen zum Parlamentarismus in England und Frankreich zweierlei: erstens, was das Fach Politikwissenschaft, das es in Deutschland akademisch noch gar nicht gab, bei der Analyse von Recht, Verfassung und Regierungssystem leisten kann. Zweitens drang der Verfassungssoziologe Loewenstein, der den britischen Parlamentarismus tief bewunderte, noch in den 1920er Jahren zu einem hart am pluralismustheoretischen Konzept der politischen Interessen ausgerichteten Begriff von Politik und Demokratie als Verfahren vor – also weg vom Substanz-, hin zum Funktionsbegriff, orientiert an *government, power and politics* sowie *checks and balances* des liberal geprägten anglo-amerikanischen Verständnisses.

Selbst Loewensteins juristisch-dogmatisch konzipierte Habilitation über die Verfassungsänderung (1931) spiegelt sein prozedurales Verständnis von Demokratie, das unbedingte Festhalten an der Legalität der Verfassung und angesichts der beginnenden Endphase Weimars ihrer formellen Verfahren wider. Gegenüber ihrem langen Weg – oder besser: Umweg – nach Westen (Heinrich A. Winkler), den die deutsche Staatslehre erst ab den 1950er Jahren u. a. durch die Freiburger Schule um Konrad Hesse, Horst Ehmke, Peter Häberle antrat, war daher nicht nur Hans Kelsen, sondern auch Karl Loewenstein ein abkürzender Pionier: Beide waren in den Weimarer Jahren längst an dem Ort, den Teile der deutschen Staatsrechtslehre bis heute nicht vollständig erreicht haben.<sup>18</sup> Auf seinem Gebiet war Loewenstein also „modern“ und Teil der intellektuellen Weimarer Avantgarde,<sup>19</sup> die von der Wissenschaft über Film, Musik und Theater bis zum Bauhaus in Architektur und Design reichte, auch wenn er deren Leistungen in seinem biographischen Rückblick leicht spöttelnd herunterspielte.

Loewensteins Blick zurück auf die Weimarer Republik fällt zwiespältig aus. Sicher, er bezeichnet sie als glorreiche Epoche („Augusteisches Zeitalter“), doch in ein Hoch auf die „Weimar Culture“, wie es Peter Gay angestimmt hat und wie es bis heute mit Blick auf die Berliner Metropole wiederholt wird, mag er nicht einstimmen. Die Zeit vor dem Ersten Weltkrieg wirkt in den Lebenserinnerungen entspannter, zwar monarchisch verstaubt, aber zugleich großbürgerlich und kul-

<sup>18</sup> Für eine kritische Würdigung jetz *Pascale Cancik/Andreas Kley/Helmuth Schulze-Fielitz/Christian Waldhoff/Ewald Wiederin* (Hrsg.), *Streitsache Staat. Die Vereinigung der Deutschen Staatsrechtslehrer 1922–2022*, 2022.

<sup>19</sup> M. w. N.: *Christoph Gusy/Robert Chr. van Ooyen/Hendrik Wassermann* (Hrsg.), *100 Jahre Weimarer und Wiener Republik – Avantgarde der Pluralismustheorie*, 2018.

## Personenregister

*Kursiv gesetzt sind zusätzliche Verweise in den Fußnoten.*

- Abendroth, Wolfgang 252, 275  
Acheson, Dean 247  
Adelgunde v. Österreich-Modena 20  
Adenauer, Konrad XIII, XXVIII, 152, 230, 245, 246, 271, 273, 274, 309 f.  
Adler, Alfred 148  
Adorno, Theodor XXVIII  
d'Albert, Eugène 338  
Alessandri, Arturo 201  
Alexander, Harold 318  
Alfaro, Ricardo 215–217  
Allende, Salvador 368  
Alsberg, Max 86 f., 271  
Alvarez del Vayo, Julio 215  
Amira, Karl v. 39, 141, 142  
Anschütz, Gerhard XVII, 43 f., 319  
Ansorge, Konrad 337  
Anzengruber, Ludwig 325  
Apelt, Willibalt 236  
Apponyi, Graf Albert 147  
Aranha, Oswaldo 201  
Arco-Valley, Anton Graf 88  
Arendt, Hannah XXXVIII  
Aristoteles 288  
Arndt, Adolf 271, 274, 293, 301, 302  
Arnold, Bernhard v. 22  
Arnold, Thurman 170 f., 183, 199  
Arrau, Claudio 338  
Atatürk, Mustafa Kemal 369  
Auer, Erhard 88, 90  
Aufhäuser, Heinrich 31  
Aufhäuser, Martin 110  
Aufhäuser, Siegfried 31, 106, 109, 110  
  
Baader, Rosl 97  
Bach, Johann Sebastian 352  
Bachauer, Gina 338  
  
Bachof, Otto 227  
Backhaus, Wilhelm 338  
Bader, Karl Siegfried 253  
Bader Ginsburg, Ruth 261  
Bael, Mary Lilian 268  
Bakst, Leon 348  
Balogh, Elemér 279  
Bancroft, George 82  
Bartók, Béla 351  
Bary, Alfred v. 346  
Barzel, Rainer 227  
Bastid, Suzanne 210  
Battistini, Mattia 337  
Baudouin, König der Belgier 269  
Bauer, Fritz 235  
Baum, Vicki 117  
Baumgärtel, Friedrich 252  
Bayer, Alexander 114  
Beardsley, Aubrey 311  
Becher, Johannes R. XIV, 27 f., 316  
Beethoven, Ludwig van 352  
Behr, Therese 336  
Beidler, Franz 331–334  
Beidler, Isolde 331 f.  
Beling, Ernst v. 40, 141 f.  
Benda, Ernst 227  
Beneš, Edvard 196  
Benn, Gottfried 117  
Berber, Felix 339  
Bergson, Henri XIV, XVII, 42, 47, 52, 288, 353  
Bergstraesser, Arnold XXXI, 257  
Bergsträsser, Ludwig 251  
Berle, Adolf A. 206  
Berlioz, Hector 353  
Bermann Fischer, Gottfried 313  
Bernstein, Elsa 77

- Bernstein, Max XVIII, 56, 77  
 Berteaux, Henri Maurice 48  
 Bethmann Hollweg, Theobald v. 69, 70,  
 78  
 Bickel, Alexander XXXVII  
 Biddle, Francis 206  
 Bila, Helene v. 275  
 Binswanger, Gustav 31  
 Bismarck, Otto v. 79, 127, 140  
 Black, Hugo 182  
 Blériot, Louis 48  
 Bloch, Eduard Maximilian 59  
 Bohlen, Charles E. (Chip) 174  
 Böhm, Franz 236  
 Böhm, Gustav 62  
 Bohr, Niels 163  
 Bonhoeffer, Dietrich 256  
 Bonn, Moritz Julius XVII, 63  
 Borchard, Edwin XV, 169f., 183  
 Bradley, Phillips 184, 190  
 Brahms, Johannes 342, 353  
 Brand, C. E. 171  
 Brandeis, Louis D. 323  
 Brandt, Willy 145, 301, 302  
 Braun, Isabella 16  
 Braun, Otto 51  
 Braus, Hermann 66  
 Brecht, Arnold XXVIII, 276  
 Brecht, Bertolt 116, 118  
 Breckinridge, Sophonisba 261  
 Brentano, Lujo XVII, XIX, 41, 56, 60–62,  
 147, 300  
 Broch, Hermann 314, 315  
 Brogan, Denis 379  
 Bruckner, Anton 349, 352  
 Brüning, Heinrich XXVIII, 123, 128, 151  
 Bryce, James 147  
 Brzeziński, Zbigniew 189  
 Bucher, Ewald 226, 227  
 Bülow, Bernhard v. 67  
 Bülow, Hans v. 328, 332  
 Bumke, Erwin 104  
 Bumke, Oswald 104  
 Burckhardt, Jacob 356  
 Burdeau, Georges 255  
 Burger, Friedrich 26, 37  
 Burian, Karl 343  
 Busch, Wilhelm 18  
 Busoni, Ferruccio 339  
 Butler, Pierce 175, 176  
 Byron, Lord George Gordon 33  
 Caesar, Julius 189, 191  
 Caetano, Marcelo 362  
 Calker, Fritz van 125  
 Cambon, Jules 340  
 Cambon, Paul 340  
 Capet, Lucien 339  
 Capitant, René 320  
 Carandini, Nicolò Graf 264  
 Caruso, Enrico 343  
 Casals, Pablo 351  
 Challe, Maurice 292  
 Chamberlain, Houston Stewart 332  
 Chamberlain, Neville 196  
 Chardon, Florian-Henri 239  
 Chaussou, Ernest 340  
 Chentung, Cheng Liang 188  
 Chouhy Terra, José 219f.  
 Churchill, Winston 196, 198, 202  
 Clark, Charles E. 170  
 Clay, Lucius D. XXVII, 227f., 230–234,  
 242, 245f.  
 Coker, Frank 184  
 Cole, Charles 259, 270  
 Commager, Henry Steele 326  
 Conrad, Joseph 116  
 Conried, Heinrich 343, 344,  
 Coplin, Haskell R. 259  
 Corbett, Percy E. 214  
 Corbin, Arthur 169, 183  
 Cornelius, Peter 353,  
 Cortot, Alfred 337  
 Coughlin, Charles 177  
 Culp, Julia 336  
 Curtius, Julius 51  
 Curzon, Clifford 338  
 Crusius, Otto 44, 53,  
 Crusius, Otto jr. 44, 329  
 Dajan, Mosche 346  
 Daladier, Édouard 196  
 D'Annunzio, Gabriele 46, 347  
 Dante 372  
 Darwin, Charles 54  
 Dawson, William 220

- Debussy, Claude 46, 347, 353  
 Dehler, Thomas 135, 273, 309  
 Dehmel, Richard 116  
 Delius, Frederick 353  
 Dession, George H. 169  
 Destinn, Emmy 343  
 Dickinson, Emily 325  
 Didur, Adam 343  
 Dieterle, William 322, 327  
 Djagilew, Sergei 46, 347  
 Dolbin, Ninon 313  
 Dönitz, Karl 223  
 Dohnanyi, Hans v. 256  
 Douglas, William O. 182  
 Dreher, Eduard 226  
 Duggan, Stephen P. 132  
 Dulles, John Foster XIII, 271, 283, 379  
 Dyroff, Anton 141  
  
 Ebert, Friedrich 84, 87, 92, 120  
 Ehard, Hans 82  
 Ehmke, Horst XX, 226, 302  
 Ehrenberg, Hans XIX, 51 f., 138, 250  
 Eichmann, Adolf 248  
 Einaudi, Luigi 309  
 Einstein, Albert 54, 163  
 Einstein, Alfred XXVIII, 124  
 Eisenberger, Karl 112  
 Eisenhower, Dwight D. 271, 283, 379  
 Eisner, Kurt XIX, 52, 88, 90  
 Eliot, Thomas Stearns 129  
 Ely, John H. XXXVII  
 End, Gustav XL  
 Endres, Max 56  
 Engisch, Karl 277, 304  
 Ephrussi, Maurice 46  
 Erdmannsdörfer, Max 329  
 Erhard, Ludwig 64  
 Ernst, Leo XVIII, 96 f., 115, 134, 314  
 Eschenburg, Theodor 251, 255, 257  
 Erzberger, Matthias 79, 86, 109, 121  
 Eversbusch, Oskar 12  
  
 Falckenberg, Otto 312  
 Falla, Manuel de 353  
 Fallada, Hans 117  
 Fahy, Charles XXVI, 234  
 Faßbender, Zdenka 341  
  
 Fauré, Gabriel 340, 367  
 Federalist (Papers) 173  
 Fehrenbach, Constantin 123  
 Feinhals, Fritz 333  
 Feininger, Lyonel XIV, 285, 323  
 Fermi, Laura 163  
 Feuchtwanger, Lion 318  
 Feuchtwanger, Sigmund 26  
 Fiesel, Eva 161  
 Fischer, Brigitte 313  
 Fischer, Herwart 104  
 Fischer, Samuel 313  
 Fischer-Dieskau, Dietrich 331, 337  
 Fleiner, Fritz 50, 319  
 Flick, Friedrich 249  
 Fontane, Theodor 117  
 Forrester, Maureen 349  
 Fortas, Abe 170  
 Fraenkel, Ernst XIX, XXVIII, XXXI,  
 XXXIII, 257, 282, 300  
 France, Anatole 46  
 Franco, Francisco 269, 361  
 Frank, Bruno 312, 318  
 Frank, Hans XXI, 82, 125 f., 155  
 Frank, Reinhard 40, 142, 154  
 Frankfurter, Felix 182, 184, 323  
 Freisler, Roland 254  
 Freud, Sigmund 18, 54, 148, 288  
 Freund, Michael 254, 256  
 Frick, Wilhelm 76  
 Friedrich II., König v. Preußen 127, 327  
 Friedrich August III., König v. Sachsen  
 128  
 Friedrich, Carl Joachim XXVIII, XXXI f.,  
 189, 212, 257  
 Fromont, Michel 298  
 Frost, Robert 188, 324  
 Fulbright, James William 286  
 Furtwängler, Adelheid 56  
 Furtwängler, Wilhelm 341 f.  
  
 Ganshof van der Meersch, Walter Jan 298  
 Gaulle, Charles de 292, 367  
 Gay, Peter XX, 116  
 Gebühr, Werner XLII  
 Geiger, Moritz XVII, 42  
 Geiler, Karl 235  
 George, Stefan 68, 118, 310, 315

- Gerhardt, Elena 336  
 Gerstäcker, Friedrich 16  
 Giehse, Therese 317  
 Giesecking, Walter 338  
 Girstenbräu, Franz Xaver 26  
 Gleichen-Rußwurm, Frhr. Alexander v.  
   102–106  
 Gneist, Rudolf v. XXXV  
 Goebbels, Joseph 123, 128, 342  
 Goethe, Johann Wolfgang v. 383  
 Goís Monteiro, Pedro Aurélio de 221  
 Goldberger, Ludwig Max 69  
 Goldschmidt, Adolph 58, 356  
 Gooch, George Peabody 146  
 Goodell, Henry H. 188  
 Gothein, Eberhard 50, 65  
 Gothein, Marie Luise 65  
 Göring, Hermann 123, 342  
 Göringer, Heinrich 73  
 Götz, Richard 47, 311  
 Götze, Albrecht 160  
 Grabowsky, Adolf 252  
 Graf, Gustav 108 f.  
 Graveson, Ronald Harry 239  
 Graveure, Louis 337  
 Gregorovius, Ferdinand 356  
 Grimm, Dieter 272  
 Gropius, Walter 118  
 Grose, Robert F. 259  
 Grosvenor, Edwin Augustus 184  
 Gründgens, Gustaf 317  
 Grunewald, Marta 349  
 Guani, Alberta 220  
 Guardi, Francesco 357  
 Gudden, Bernhard v. 58  
 Gumbel, Emil Julius 37, 121  
 Gundolf, Friedrich 50, 65, 165, 310  
 Günther, Agnes 327  
 Gürtner, Franz 93, 234  
  
 Haarbauer, Hans 18 f.  
 Häberle, Peter XX, XXXVIII, 302  
 Habermas, Jürgen XXXIX, 251, 256  
 Hamel, Walter 275  
 Hanfstaengl, Edgar 122, 134  
 Hanfstaengl, Ernst 122  
 Hanfstaengl, Katharina 122  
 Harkness, Edward S. 159  
  
 Hassan II., König v. Marokko 362  
 Hatscheck, Julius XXXV  
 Hayek, Friedrich A. 52  
 Hebel, Johann Peter 4, 18  
 Heckel, Johannes 277  
 Hegel, Georg Wilhelm Friedrich 288  
 Heifetz, Benar 341  
 Heilmann, Jakob 97  
 Heimann, Eduard XXI  
 Heinemann, Gustav 302  
 Heinsheimer, Karl 50, 101  
 Held, Heinrich 112  
 Helfferich, Karl 86  
 Hellwig, Konrad 43  
 Hemingway, Ernest 78  
 Henlein, Konrad 238  
 Hermens, Ferdinand A. 127  
 Hersey, John 213  
 Hertz, Alfred 343  
 Hess, Myra 351  
 Hesse, Hermann 313  
 Hesse, Konrad XX  
 Heuss, Theodor 55, 246, 265, 273, 309  
 Heydebrand und der Lasa, Ernst v. 19  
 Hideyoshi, Toyotomi 372  
 Hindemith, Rudolf 312  
 Hindenburg, Oskar v. 123, 129  
 Hindenburg, Paul v. 78, 120, 123, 129 f.,  
   131, 151, 314  
 Hintze, Otto 54, 141  
 Hirschberg, Max 135, 157, 314, 335  
 Hirst, Hugo 31–33, 35  
 Hitler, Adolf 121–123, 128 f., 154, 194,  
   197, 358  
 Hobbes, Thomas XXXIX  
 Hoecker, Paul 117  
 Hoegner, Wilhelm XXVII, 82, 93, 229,  
   235, 276  
 Hoerschelmann, Rolf v. 312  
 Hoffmann, Johannes 88, 90  
 Hohmann, Georg 55, 56  
 Holborn, Annemarie 324  
 Holborn, Hajo 161, 324  
 Hölderlin, Friedrich 117  
 Holmes, Oliver Wendell 321  
 Homer, Louise 343  
 Hoppe, Marianne 317  
 Horkheimer, Max XXVIII, 256, 316

- Horowitz, Wladimir 202  
 Hu, Shi 215  
 Hugenberg, Alfred 129  
 Humboldt, Wilhelm v. 51  
 Hundhammer, Alois 277  
 Hurt, Friedrich 74  
 Husserl, Edmund 239  
 Husserl, Gerhart 239
- Ieyasu, Tokugawa 372  
 Imboden, Max 297  
 Indy, Vincent d' 340  
 Innerkofler, Sepp 338  
 Inoki, Kurako 286  
 Inoki, Masamichi 285 f.  
 Ipsen, Hans Peter XXXVI
- Jackson, Robert H. 182, 214, 230  
 Jacob, Alfred 83  
 Jaffé, Edgar 90  
 Jaffé, Else 50, 56, 66, 333  
 Jaspers, Gertrud 56, 309  
 Jaspers, Karl 55, 65, 236, 288, 308  
 Jellinek, Georg 150  
 Jellinek, Walter 125  
 Jenks, C. Wilfred 215  
 Jennings, Ivor 321  
 Jèze, Gaston 320  
 Jiménez de Aréchaga, Eduardo 219  
 Joachim, Joseph 339  
 Joachimsen, Paul 24  
 Johnson, Alvin 162  
 Johnson, Lyndon B. 182, 271, 284  
 Jouhaud, Edmond 292  
 Jung, C. G. 148, 288
- Kafka, Franz 118  
 Kahler, Erich v. 314  
 Kahr, Gustav v. 92  
 Kalser, Erwin 311  
 Kann, Alphonse 46  
 Kann, Fanny 45  
 Kann, Hélène 339  
 Kann, Isaac Eduard Hirsch 45  
 Kann, Rodolphe 46  
 Kant, Immanuel 264, 288  
 Karajan, Herbert v. 301, 343  
 Karasev (Karassjow), Jakov A. 240 f.
- Karsawina, Tamara Platonowa 347  
 Kästner, Erich 317  
 Katz, Wilber G. 170  
 Kaufmann, Arthur XIV 304  
 Kaufmann, Erich 276  
 Keller, Helen 345  
 Kelsen, Hans XV, XX, XXVIII, XXXVIII,  
 280, 321  
 Kemnitz, Mathilde v. 113  
 Kempff, Wilhelm 338  
 Kempner, Robert 230  
 Kennan, George F. 247  
 Kennedy, John F. 271, 284, 298, 325  
 Kennedy, Robert F. 299  
 Kerschensteiner, Georg 20  
 Kessler, Friedrich XV, 161, 183  
 Khuner, Felix 340  
 Kiefe, Wilhelm 7  
 King, Margaret 185  
 King, Martin Luther 299  
 King, Stanley 184 f., 190–193, 207, 259  
 Kipp, Theodor 41  
 Kirchberger, Carl 31  
 Kirchheimer, Otto XXV, XXXII  
 Kisch, Wilhelm 134, 141, 142  
 Kissinger, Henry 189  
 Klee, Paul 357  
 Klemperer, Otto 342  
 Klingler, Karl 339  
 Knapp, Lawrence A. 208  
 Koellreutter, Otto XIII, XIV, XXXV, 134,  
 211, 229  
 Koenen, Tilly 336  
 Kolb, Walter 316  
 Kolisch, Rudolf 340, 346  
 Königsberger, Kurt 90  
 Könitz, Heinrich Karl v. 73  
 Kraus, Karl 118  
 Krauss, Felix v. 336 f.  
 Kretschmer, Ernst 104  
 Krupp v. Bohlen und Halbach, Alfred 249  
 Kuhlo, Alfred 60  
 Kuhn, Fritz Julius 194  
 Küster, Otto 278
- Laband, Paul 43, 145, 150  
 La Guardia, Fiorello XXIV, 194  
 Lamond, Frederic 337

- Landauer, Gustav 89  
 Lang, Herbert 25  
 Lang, Markus XIX  
 Lasker-Schüler, Else 310  
 Laski, Harold XXI, 132, 185, 321  
 Laugier, Henri 215  
 Le Corbusier 118, 356  
 Lederer, Emil 66  
 Lehman, Herbert H. 111  
 Lehman, Irving 111  
 Lehmann, Lilly 336  
 Lehmann, Lotte 336  
 Lehner, Eugen 340  
 Leibholz, Gerhard XXVIII, 171, 256  
 Leonrod, Wilhelm Frhr. v. 61  
 Leopold I., König der Belgier 101  
 Leopold II., König der Belgier 101  
 Leopold III., König der Belgier 268  
 Lerche, Peter 304  
 Lerchenthal, Alfred 111  
 Levi, Edward H. 170  
 Leviné, Eugen 89, 90  
 Lewis, William Draper 214  
 Li Hongzhang 324  
 Liebknecht, Karl 87f.  
 Liepman, Ruth XLII  
 Liliencron, Detlev v. 117  
 Lindbergh, Anne 247  
 Lindbergh, Charles 195, 247  
 Lissiak 239  
 Liszt, Franz v. 57, 101, 332, 338, 353  
 Litchfield, Edward H. 233f., 263  
 Litt, Theodor 256  
 Lloyd George, David 31  
 Locke, John 250  
 Loeb, James 26  
 Loewenfeld, Philipp 23, 60, 77, 88, 135  
 Loewenstein, Elizabeth (Cousine) 132  
 Loewenstein, Pirofska, gen. Piri (Ehefrau)  
 XXI, 115, 130, 134, 156, 157, 182, 185,  
 193, 207, 220, 356, 362, 376  
 Long, Huey 177f.  
 Lotz, Walther XVII, 41, 56, 64f.  
 Louis XI., König v. Frankreich 318  
 Löwenfeld, Theodor XVIII, 77, 98, 142  
 Löwenstein, Alfred (Bruder) XVI, 6, 28,  
 62, 182, 199  
 Löwenstein, Elise 7  
 Löwenstein, Hermann (Onkel) 7, 33–36  
 Löwenstein, Leopold 6, 108  
 Löwenstein, Mathilde XVI, XXI, 5, 182  
 Löwenstein, Otto (Vater) XVI, 5, 182  
 Löwenstein, Otto (1889–1965) 349  
 Löwenstein, Robert (Onkel) 7  
 Löwenstein, Robert (Bruder) XVI, 6  
 Löwenstein, Rudolf 236  
 Löwenstein, Wilhelm (Onkel) 35f.  
 Lowther, James 144  
 Ludendorff, Erich 78, 79, 84, 112–115,  
 121, 127  
 Ludendorff, Margarethe XVIII, 112–114  
 Lüders, Marie-Elisabeth 66  
 Ludwig, Emil 56  
 Ludwig II., König v. Bayern 5, 19, 58,  
 358  
 Ludwig III., König v. Bayern 58f., 61, 69,  
 85, 88, 269  
 Luitpold, Prinzregent v. Bayern 19, 59  
 Lukács, Georg 65  
 Luther, Martin 127  
 Luxemburg, Rosa 87f.  
 MacArthur, Douglas 286  
 Maclean, Donald D. 265  
 Madame Charles Cahier (Sara Walker)  
 349  
 Madden, J. Warren XXVI, 234, 241  
 Mahler, Gustav 332, 341, 343, 348f., 352  
 Maier, Else 51  
 Maier, Hans 257  
 Maier, Reinhold 7, 235f.  
 Malaparte, Curzio 125  
 Mann, Erika 317, 319  
 Mann, Katia 312, 314, 317  
 Mann, Klaus 15, 16, 317, 319  
 Mann, Thomas XVIII, XXII, XXVII, 77,  
 90, 105, 118, 256, 288, 312–318, 327,  
 348, 350  
 Mannheim, Karl XXIII  
 Marcuse, Herbert XXV, XXVIII  
 Marryat, Frederick 17  
 Marx, Karl 54, 250  
 Marx, Wilhelm 123  
 Mason, John Brown 255  
 Massenet, Jules 337  
 Masson, Frédéric 46, 347

- Maunz, Theodor XIV, 153, 277f., 303, 304  
 Max v. Baden 84  
 May, Karl 16f.  
 Mayrhofer, Johann 333  
 Mazarin, Jules 372  
 Mazzucchetti, Lavinia 317, 345  
 McCarthy, Joseph XIII, 163, 195, 269f.  
 McCloy, John Jay XIII, XXIV, 214,  
 245–249  
 McReynolds, James C. 175, 176  
 Meilbeck, Hermann 329  
 Mendelssohn Bartholdy, Albrecht XXI,  
 132, 147, 320  
 Mendelssohn Bartholdy, Felix 352  
 Mendès France, Pierre 273, 322  
 Mengelberg, Willem 342  
 Merk, Lily 103  
 Merz-Tunner, Amalie 335  
 Meses, Annie 311  
 Messchaert, Johannes 330, 336  
 Metzner, Wolfgang 146  
 Meyer, Sigmund 29  
 Meyer-Förster, Wilhelm 236  
 Meyer-Helmund, Erik 329  
 Meysenbug, Malwida v. 8  
 Michaelis, Georg 79  
 Michelangelo 372  
 Mies van der Rohe, Ludwig 118, 356  
 Miró, Joan 357  
 Mitscherlich, Alexander 251  
 Mohl, Robert v. XXXV  
 Mollet, Guy 264  
 Monier, Raymond 240f.  
 Montesquieu, Charles de Secondat 140  
 Morgenthau, Hans XXVIII, 280  
 Morgenthau, Henry 225  
 Morrison, James 177f.  
 Morrow, Dwight 247  
 Mottl, Felix 341  
 Mozart, Wolfgang Amadeus 315, 352  
 Muck, Karl 341  
 Muckle, Friedrich 52  
 Mühsam, Erich 89f.  
 Müller, Hermann 123  
 Müller-Erbach, Rudolf 237, 277  
 Muncker, Franz 97, 317  
 Murphy, Robert 99, 268f.  
 Murrow, Edward R. XXI, 132, 162f., 270  
 Musil, Robert 118  
 Mussolini, Benito 46, 52, 318  
 Mussorgski, Modest Petrowitsch 332  
 Nachtrieb Armstrong, Barbara 261  
 Napoleon 179  
 Napoleon III. 106  
 Nawiasky, Hans 153, 277  
 Neff, Wilhelm 28  
 Neumann, Alfred 318f.  
 Neumann, Franz L. XXV, XXVIII  
 Neumann, Johann (John) v. 163  
 Neumann, Kitty 319  
 Neumeyer, Alfred 20, 26, 40  
 Neumeyer, Anne 86, 138, 153  
 Neumeyer, Karl XIX, 85, 101, 138, 152  
 Ngo Dinh Diem 294  
 Ngo Dinh Nhu 294  
 Nijinsky, Vaslav 347f.  
 Nikisch, Arthur 341, 343  
 Nikolaus v. Kues 288  
 Nixon, Richard M. 284  
 Nöther, Erich XL  
 Oberländer, Ernst 95f.  
 Oberndörfer, Dieter 257, 302  
 Offenbach, Jacques 353  
 Olbrich, Joseph Maria 10  
 Ompteda, Georg v. 117  
 O’Niell, Charles Austin 178  
 Oppenheimer, Franz 64  
 Oswald, Lee Harvey 299  
 Otto, König v. Bayern 19, 59  
 Orterer, Georg v. 19  
 Pabst, Waldemar 88  
 Packard, Laurence B. 197, 325  
 Papen, Franz v. 123, 129  
 Parsons, Talcott 212  
 Perard-Theisen, Luise 333  
 Perugino, Pietro 49  
 Peschke, Kurt 86  
 Pétain, Philippe 264  
 Petraschek, Karl Otto 153  
 Pfeiffer, Anton 229  
 Pfitzner, Hans 350  
 Phillips, Christopher John 99  
 Picasso, Pablo 351, 357

- Pierné, Gabriel 340  
 Pillsbury, Harry N. 338  
 Platon 288  
 Poincaré, Raymond 101, 364  
 Possart, Ernst v. 97  
 Preuß, Hugo 320  
 Primrose, William 351  
 Pritzel, Lotte 311  
 Proksch, Hugo 331  
 Puccini, Giacomo 118, 353  
 Pugno, Raoul 337  
  
 Rabel, Ernst XXIX, 141, 142  
 Radbruch, Gustav 50 f., 261  
 Raffael 352  
 Rahn, Klara 97  
 Rathenau, Walther 121  
 Ravel, Maurice 332  
 Raventós, Joan 331  
 Redenbacher, Rudolf 75  
 Redslob, Robert 253 f.  
 Reger, Max 97  
 Regnier, Charles 319  
 Rehm, Albert 25, 154, 237  
 Reimers, Werner 247  
 Reinach, Charlotte 339  
 Reinach, Fanny 339  
 Reinach, Hermann-Joseph 45  
 Reinach, Joseph 45  
 Reinach, Julien 45–48, 139  
 Reinach, Salomon 45 f.  
 Reinach, Théodore 45, 339  
 Reinhardt, Max 118, 322  
 Reisenauer, Alfred 337  
 Remarque, Erich Maria 72  
 Reventlow, Franziska Gräfin zu 310  
 Reynaud, Paul 264  
 Rhee, Syngman 248  
 Rheinstein, Max XV, XXIX, 238, 298  
 Richter, Hans 328  
 Riesman, David 214  
 Riffeser, Anton 11  
 Rilke, Rainer Maria 77, 118, 325  
 Risler, Edouard 337  
 Roberts, Owen, 176  
 Robson, Charles Baskerville 255  
 Rolin, Henri 101  
 Roosevelt, Eleanor 175, 308  
 Roosevelt, Franklin D. XIII, XXV,  
 XXXVII, 2, 37, 164, 173–178, 182,  
 196–199, 202, 218, 222, 225, 276, 345  
 Roosevelt, Theodore 174, 214, 325  
 Rosé, Arnold 339  
 Rosenberg, Leo 276  
 Rossini, Gioachino 354  
 Rostow, Eugene V. 181 f., 263  
 Rostow, Walt 182  
 Rothenbücher, Karl XIX, 40, 56, 134,  
 141 f., 149, 152  
 Rothschild, Béatrice de 46  
 Rousseau, Jean-Jacques 140, 141, 250, 377  
 Rubinstein, Arthur 338  
 Rubinstein, Ida 347  
 Ruby, Jack 299  
 Rugg, Charles 184, 193  
 Rupprecht v. Bayern 269  
 Rußworm, Hermann Christof Graf v. 102  
  
 Saarinen, Eero 170  
 Sajó, András XXIII  
 Salan, Raoul 292  
 Salazar, António de Oliveira 323, 362  
 Salin, Edgar 310  
 Salvemini, Gaetano 318  
 Salzer, Fritz 74  
 San Nicolò, Mariano 230, 237, 276  
 Schäfer, Claus 49  
 Schäffer, Fritz 112  
 Schaljapin, Fjodor 337  
 Scharff, Edwin 311  
 Scharnagl, Karl 109  
 Scheel, Walter 145  
 Scheler, Max 56  
 Schellenberg, Walter 249  
 Scheuner, Ulrich 302  
 Schiller, Friedrich 103, 105 f.  
 Schlegelberger, Fritz 249  
 Schleicher, Kurt v. 123, 129  
 Schlosser, Max 328  
 Schmid, Carlo XXVIII  
 Schmitt, Carl XVV, XXX, XXXV, XXXIX,  
 227–230  
 Schmitt, Florent 340  
 Schmittlein, Raymond 253  
 Schmitz, Käte XXXIX f.  
 Schmoller, Gustav 57

- Schnabel, Artur 338  
 Schnéevoigt, Georg 335  
 Schneickert, Hans 105  
 Schnorr v. Carolsfeld, Ludwig 153  
 Schoen, Hans v. 340  
 Schoen, Wilhelm v. 340  
 Schönberg, Arnold 340, 346, 351  
 Schopler, Ernst XXIX, 238  
 Schubart-Fikentscher, Gertrud 261  
 Schubert, Franz 352  
 Schuman, Robert 264  
 Schumann, Robert 352  
 Schwartz, Heinrich 330  
 Schwarz, Hans-Peter 257  
 Schwarzenbach, Annemarie 317  
 Schwendy, Otto 330,  
 Scotti, Antonio 343,  
 Seewald, Richard 312  
 Seidel, Annemarie 311  
 Seidl, Erwin 153, 172  
 Seidl, Ina 311  
 Sering, Max 41  
 Shakespeare, William 236, 350  
 Shotwell, James T. 197, 223, 264  
 Shuckburgh, Sir Charles Arthur Evelyn  
 265  
 Sibelius, Johan (Jan/Jean) 259, 335  
 Siebeck, Hans XLI, XLII, 283  
 Siebeck, Hans Georg 145  
 Siebeck, Oskar 145  
 Simmel, Georg 55, 58  
 Simons, Hans XXVIII  
 Smend, Rudolf 256  
 Soden-Fraunhofen, Maximilian v. 61 f.  
 Sokrates 377  
 Solà Cañizares, Felipe de 298  
 Sontheimer, Kurt 257  
 Sorel, Georges 52  
 Sorolla, Joaquín 35  
 Spaak, Paul-Henri 264, 268  
 Spaeth, Carl 208  
 Speer, Ernst 104, 334  
 Spemann, Wilhelm 16,  
 Speyer, Edgar 106  
 Spykman, Nicholas J. XXI, 132 f., 158  
 Staudinger, Hans XXVIII, 51  
 Stein, Erwin 252, 253, 255  
 Steinitz, Wilhelm 338  
 Stengel, Karl Frhr. v. 141 f.  
 Stengel, Wilhelm Frhr. v. 76  
 Stephanie Prinzessin v. Belgien 101  
 Sterling, John William 159  
 Stern, Isaac 351  
 Sternberger, Dolf 251  
 Sternheim, Carl 319  
 Stevenson jr., Adlai E. 271  
 Stieler, Guido 18, 25  
 Stimson, Henry L. 246  
 Stinnes, Hugo 122  
 Stöber, Georg 329  
 Stone, Harlan Fiske 176, 182, 218, 230,  
 323  
 Strauß, Franz-Josef XIII, 230  
 Strauss, Leo XXXII  
 Strauss, Richard 77, 118, 342, 350, 353  
 Strawinsky, Igor 348  
 Strebel, Albert 28  
 Stresemann, Gustav 123, 251  
 Strich, Fritz 165, 310 f.  
 Strich, Walter 310 f.  
 Strindberg, August 117  
 Stuart-Wortley, Edward 68  
 Stuebner, Helma XXXIX  
 Sturtevant, Edgar H. 161  
 Sudermann, Hermann 116  
 Suhr, Otto 253, 256, 257  
 Suhrkamp, Peter 311, 313  
 Sulzberger, Cyrus L. 174  
 Sutherland, George 175, 176  
 Syngé, John Millington 64  
 Szell, George 342  
 Szillard, Leó 163  
 Taft, William Howard 36, 199  
 Takayanagi, Kenzo 289, 291  
 Trammell, Niles 345  
 Teitgen, Pierre Henri 298  
 Teller, Edward 163  
 ter Meer, Fritz 249  
 Terwin, Johanna 25  
 Thienen-Adlerflycht, Sonia v. 102–106  
 Thoma, Ludwig 81  
 Thoma, Richard 319  
 Thomas v. Aquin 288, 357  
 Tieck, Ludwig XII, 4, 336  
 Tille, Alexander 60

- Tiepolo , Giovanni Battista 357  
 Tirpitz, Alfred v. 78  
 Titulescu, Nicolae 147  
 Tobler, Mina 66, 308, 333  
 Toller, Ernst 89, 90  
 Toscanini, Arturo 158, 164, 341–344, 353  
 Toscanini, Walter 345  
 Toynbee, Arnold 54  
 Tran Le Xuan (Madame Nhu) 294  
 Triepel, Heinrich 320  
 Truman, Harry S. 37, 247, 270  
 Tucholsky, Kurt 117  
 Tyser, Granville 110 f.
- Unold, Max 312  
 Unzner, Karl v. 59, 94
- Vargas, Getúlio D. 200, 368  
 Van Devanter, Willis 175, 176  
 Verdi, Giuseppe 259, 352  
 Verne, Jules 17  
 Viollet-Le-Duc, Eugène 48  
 Voegelin, Eric XXXI, XXXIII, 282  
 Vogel, Hans-Jochen 80  
 Voll, Karl 356
- Wagner, Adolph 57  
 Wagner, Cosima 332  
 Wagner, Richard 331, 332, 334, 346, 352, 358  
 Wagner, Siegfried 348  
 Wahlen, Friedrich Traugott 293  
 Waldersee, Alfred v. 13  
 Walker, Edyth 346  
 Walser, Karl 62  
 Walter, Bruno 341, 349 f.  
 Walz, Gustav Adolf 237  
 Warren, Earl 299  
 Wassermann, Jakob 313  
 Weber, Alfred 50, 236, 251–254, 310, 370  
 Weber, Marianne XVII, 53, 55, 56, 86, 308, 333  
 Weber, Max XI, XVII, XIX, XXIX, XXXIII, 53–57, 66, 77, 78, 89, 90, 118 f., 138, 250, 280, 282, 288, 300, 303, 304, 307 f., 315, 377
- Wedekind, Frank 117  
 Wedekind, Pamela 319  
 Wedekind, Tilly 319  
 Weingartner, Felix v. 342  
 Wells, Herbert George 322  
 Wells, Roger 231 f.  
 Wenger, Leopold 40  
 Wereschtschagin, Wassili Wassiljewitsch 35  
 Werfel, Franz 352  
 Wilamowitz-Moellendorff, Ulrich v. 58  
 Wildenbruch, Ernst v. 116 f.  
 Wilhelm II., Deutscher Kaiser 67–69, 84  
 Wilhelmina, Königin der Niederlande 269  
 Willer, Luise 349  
 Willkie, Wendell L. 199  
 Wilmersdorffer, Ernst 60, 63  
 Wilson, Woodrow 84, 174  
 Windelband, Wilhelm XVII, 42  
 Winkler, Georg 338  
 Winter, Wilhelm 25, 37  
 Wirth, Joseph 123  
 Wittgenstein, Ludwig 327  
 Wohlhaupter, Eugen 153  
 Wolf, Hugo 331, 352  
 Wolfers, Arnold 161  
 Wölfflin, Heinrich XVII, 42, 43, 58, 280 f., 311, 356 f.  
 Wolfskehl, Karl 68, 310  
 Wrangell, Margarete v. 261  
 Wright, Quincy 214, 253  
 Wüllner, Ludwig 336  
 Würdinger, Hans 153
- Zdarsky, Mathias 355  
 Zeeland, Paul van 322  
 Zeller, André 292  
 Ziegler, Benjamin M. 259  
 Zinn, Georg-August 236, 254  
 Zobeltitz, Fedor v. 117  
 Zuckmayer, Carl 318  
 Zumbusch, Leo v. 131, 155  
 Zumpe, Hermann 328  
 Zutt, Wilhelm 235  
 Zweig, Arnold 42, 117  
 Zweig, Stefan 317